

Der Genfer See

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **35 (1936)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Zweyten in Frankreich war von Freyburger Tuch. Gegenwärtig sind nur 4 Tuchmacher da, die etwas in Landwolle zu arbeiten anfangen.

Der Weissgärber (chamoiseurs) war eine grosse Anzahl. Sie besuchten die Zurzacher Messen. Seitdem man sie aber nicht mehr mit baarem Gelde, sondern mit Waaren zahlet, sind sie des Handels überdrüssig.

Die Kattun-Spinnerey hat man in etwas angefangen. Zwey Kaufleute beschäftigen sich damit und haben bereits an die 400 Spinner und einige Weber.

Zu Bulle ist eine Leinwandbleiche, wo des Jahrs an die 800 Stück gebleicht werden. Das meiste ist grobe Leinwand, die von Vevai dahin auf die Bleiche gesendet wird. Für 2 Ellen werden 5 Sols oder eine Picette gezahlt.

Zu Vaurus ist ein geschickter Bauer, der seine Drechselbank durchs Wasser bewegen macht und dieselbe so eingerichtet hat, dass sie immer auf die nämliche Seite sich bewegt. Sein Werkzeug verfertiget er alles selbst.

Ihr Salz nehmen sie aus Longsaunier und haben deswegen einen Tractat mit Frankreich.

Der Genfer See.

Es sind an demselben, gleichwie am Bodensee, viel nahrhafte Oerter, und die vielen Weinberge machen die Reise längst dessen Ufern überaus angenehm. Die ganze Waadt (französisch Pais de Vaud), welche sich von Mürten an, längst dem Genfer See, erstreckt, ist eine der schönsten Landschaften; doch haben sie das Korn nicht im Ueberfluss, sondern nehmen dasselbe aus Savoyen. Viel Buchweizen und Viehwaide ist an diesem ganzen Strich. Zwischen Lausanne und Vevai ist ein Strich Landes, der la Vaud heisst, und wovon der Wein in gutem Ruf stehet, jedoch sich nicht so weit verführen lässt als der Vin de la Côte, so in dem Striche Landes zwischen dem Flusse Aubonne und dem Bach Promontause, der eine halbe Stunde von Nyon in den See fällt, wächst.

Vevai, ein angenehmes Städtchen mit schönen Häusern. An dem Hafen ist nicht viel. Allein der Platz vor dem Hafen ist ungemein gross, mit schönen Häusern besetzt, mit zierlichen Alleen bepflanzt. Durch diesen Hafen gehen alle Käse von Gruyers nach Genf. Es kommen dahin Zucker und andre Waaren, die über Chastel St. Denys nach Freyburg, Genf und nach Deutschland gehen. So unangenehm der Republick Bern diese Strasse ist,

weil sie den bernischen Unterthanen einen grossen Theil des Strassengewerbes ab- und den Freyburgern zugewendet hat, so hat sie doch aus nachbarlicher und eydgenössischer Freundschaft die Strasse, so weit sie durch ihren Bezirk gehet, bessern und zum Andenken eine Inscriptio neben dem Wege aufrichten lassen. Ein gewisser Mann zu Vevai hat aus einem wilden Orte eine schöne Maulbeer-Pflanzung gemacht.

Man zahlt 2 Batzen vom Zentner Waaren, das Pfund zu 18 Unzen gerechnet, von Genf bis hieher.

Lausanne ist nichts weniger als eine schöne Stadt. Sie ist in einer so unebenen Gegend gebaut, dass man zu verschiedenenmalen in der Stadt selbst die Räder sperren muss. Ausser wenigen Uhrmachern und Lederern ist keine Industrie da. Mr. Lizet verfertigte daselbst eine Zeitlang eine Art von Taffetas piqué, so man mit Unrecht Gaze imprimée nannte. Er wurde zu Halstüchern für Frauenzimmer gebraucht, konnte aber nicht gewaschen werden.

Die Anstalten pour la Charité sind schön zu Lausanne. Auch ist dort eine kleine ökonomische Gesellschaft, deren Haupt Mr. Seigneur de Correvon ist.

Man giebt vor, die Schweine, welche das Jahr lang zu Lausanne verzehret werden, machen allein im Werth an die 12,000 französische Livres.

Morges, ein zierliches Städtchen, hat einen schönen Hafen und ist die Niederlage aller aus Deutschland nach Genf gehenden Waaren. Fuhrleute von Flauwiel im Toggenburgischen fahren recta von St. Gallen nach Morsee.

Nyon, ein ander Städtchen am See, dient einigen französischen, von Nantes herkommenden Waaren, hauptsächlich aber den Fromages du Jurat zur Niederlage.

Die Republik Genf.

Der ganze Freystaat bestehet einmal in der Stadt, die auf einer Insel, welche zwischen der Rhône und dem Lac Lemman eingeschlossen liegt, und dann in dem Mandement de Penay, so drey französische Meilen lang seyn mag. Rund um ist die Stadt in einer gewissen Entfernung mit Bergen umgeben, deren einige weiter entfernet, andere aber näher gelegen sind. Unter die ersten gehören die burgundischen, als der grosse Credo; unter die letztern aber die savoyischen. Auf der Anhöhe entdeckt man eine Reihe von Schneebergen und Gletschern, die 40 französische Meilen in die Länge haben. Einige darunter sind Eisberge. Der